

Viola tricolor L.

Stiefmütterchen, Dreifarbiges Veilchen, Ackerveilchen, Freisamkraut, Dreifaltigkeitskraut — Pansy — Pensée sauvage.

Familie: *Violaceae*. **Gattung:** *Viola* Tourn.

Beschreibung. Die ein- bis zweijährige, dünne, blassbraune, hin- und hergebogene, verästelte Wurzel geht senkrecht in den Boden und treibt einen oder mehrere, krautartige, einfache oder ästige, kahle oder schwach behaarte, scharf 3kantige, aufsteigende oder niederliegende, 10–30 cm lange, innen hohle Stengel. Blätter zerstreut, kahl oder auf den Adern kurz und zerstreut behaart, am Rande grobkerbig gesägt; die unteren länger gestielt, rundlich, eiförmig; die oberen kurzgestielt länglich bis lanzettlich, in den kurzen Blattstiel verlaufend. Nebenblätter gepaart, gross, bisweilen ziemlich so lang als das Blatt, blattartig, leierförmig-fiederspaltig, mit linienförmigen, ganzrandigen Seitenlappen und grösserem, blattartigem, länglichem oder lanzettförmigem und häufig gekerbtem Endlappen. Die achselständigen, einzelnen, überhängenden Blüten auf langem, 3–4seitigem, kahlem oder feinbehaartem Blütenstiele, der unterhalb der Blüte mit 2 kleinen Deckblättchen versehen ist. Kelch 5theilig, bleibend, mit lanzettlichen, spitzen, fein behaarten, gewimperten Kelchblättern, die sich unterhalb der Verwachsung lappenförmig verlängern. Die 1–3farbige Blume besteht aus 5 ungleichen Blumenblättern, von denen das oberste, wegen der umgekehrten Stellung der Blüte nach unten gerichtete, von umgekehrt eirunder Form ist und am Grunde einen stumpfen Sporn besitzt, der die Kelchanhängsel etwas überragt. Die Farbe dieses, gegen den Sporn etwas gebarteten, in der Knospe mit den Rändern nach innen geschlagenen, später geraden Blumenblattes ist violett, weisslich oder gelb mit violetten Streifen. Die beiden seitenständigen, schief aufwärts gebogenen, verkehrt-eiförmigen Blumenblätter sind am Grunde kurz und breit genagelt und am Beginn des Nagels etwas gebartet; in der Knospe sind diese Blätter mit dem oberen Rande nach innen, mit dem unteren nach aussen geschlagen. Die beiden unteren oder äussersten, in der Regel etwas zurückgeschlagenen Blumenblätter haben die Form der seitlichen, sind aber grösser, ungebartet und gewöhnlich von dunklerer Farbe. Die 5, dicht um den Stempel gestellten, aber nicht verwachsenen Staubgefässe haben sehr kurze breite Fäden und 2fächerige, herzförmige, am Grunde angewachsene, nach innen gewendete, bleichgelbe, mit den gewimperten Rändern zusammenhängende Staubbeutel, die sämtlich nach oben zu in ein trockenhäutiges, eiförmiges, orangegelbes Connektiv verlängert sind. Die beiden, an der gespornten Lippe befindlichen Staubbeutel sind ausserdem noch am äusseren Grunde mit je einem langen, etwas gebogenen, linienförmigen, grünlichen, in den Sporn des Blumenblattes hinabsteigenden spornartigen Nektarium versehen. Die beiden nebeneinanderstehenden Fächer springen von oben her mit einer Längsspalte auf. Pollen im trocknen Zustande länglich, 3–5seitig, 3–5furchig, an beiden Enden gestutzt, unter Wasser aufquellend, gewölbt. Der sitzende Stempel oberständig, mit eiförmigem, undeutlich 6seitigem, einfächerigem Fruchtknoten und am Grunde gebogenem, dann aufrechtem, nach oben verdicktem, kopfig erweitertem Griffel. Letzterer die runde, seitlich gegen die gespornte Lippe urnenartig ausgehöhlte, grüne, behaarte Narbe tragend, die am unteren Rande der Mündung mit einem Querläppchen versehen ist. Fruchtknoten mit 3 wandständigen vieleiigen Samenträgern. Die vom bleibenden Kelche unterstützte grünliche Kapsel eiförmig, rundlich-3seitig, kahl, vielsamig, elastisch-fachspaltig-3klappig aufspringend. Klappen kahnförmig, zuletzt zusammengefoldet, bräunlich. Samen eiförmig-länglich, blassbraun, mit glänzender Samenschale, auf der Bauchseite mit dem Nabelstreifen und am verschmälerten Grunde mit einer etwas schief gestellten Nabelwulst versehen. Embryo gerade, in der Mitte des Eiweisses, mit stielrundem, dem Nabel zugewendetem Würzelchen.

Je nach den Blüten unterscheidet man folgende Varietäten:

- α. vulgaris* Koch: Krone grösser als der Kelch, violett und blassblau, mit gelblichem oder am Grunde weisslichem vorderen Kronblatte. Diese Form ist wiederum sehr veränderlich und zwar sind nur die beiden oberen Blumenblätter violett, die übrigen gelb, oder alle Kronblätter sind blassgelb etc. Wird in zahlreichen Spielarten in Gärten kultiviert.
- β. arvensis* Murray: Krone so lang als der Kelch, gelblich-weiss, die oberen Kronblätter blassviolett angelaufen, selten sämtliche Kronblätter blassviolett.
- γ. valesiaca* Thomas: Wie *arvensis*, die kleine Pflanze meist dicht kurzhaarig.
- δ. maritima* Schwegg.: Pflanze schwächig, kahl, mit schmalen Blättern und grossen, völlig violetten Blumen. Auf Dünen der Seeküste.
- ε. saxatilis* Koch: Krone wie bei *vulgaris*, völlig gelb.

Anatomisches: Die an *Viola tricolor* auftretenden stumpfen Haare sind einzellig, mit starken, warzigen Zellwänden versehen. Das Gewebe der Blätter, Stengel und Blüthentheile enthält in ziemlicher Menge Calciumoxalat.

Verbreitung. Auf Aeckern, Brachfeldern, Triften, Rainen, an Waldrändern durch ganz Europa, Nordafrika, Kleinasien, Sibirien und Nordamerika sehr verbreitet und hoch in die Gebirge aufsteigend. In Gärten häufig in vielen Spielarten kultiviert.

Name und Geschichtliches. Der Name Veilchen, althochdeutsch: *Viula*, *Veia*, *Veiol*, mittelhochdeutsch: *Feyol*, *Firole*, *Veyhel*, *Viel*, *Vigol* etc. ist aus der lateinischen Bezeichnung *Viola* hervorgegangen; letzteres Wort verdankt seinen Ursprung dem griechischen *ῖον* und ist als Verkleinerungswort des letzteren, *ῖολον*, zu betrachten. Der Ursprung des Namens Stiefmütterchen ist nach Leunis folgender: „Der Kelch besteht aus 5 Blättern, welche im Munde des Volkes Stühle heissen; das gelbe Blumenkronblatt stellt die vor Neid und Missgunst über das Gedeihen ihrer Stiefkinder (durch die 2 grösseren, violetten Blätter vorgestellt) vergeltete Stiefmutter dar, die 2 seitlichen, kleinern Blätter stellen die rechten Kinder dar. Die Stiefmutter sitzt auf 2 Stühlen (2 Kelchblättern), von den rechten Kindern sitzt jedes auf einem Stuhle und die 2 Stiefkinder sitzen beide nur auf einem Stuhle oder Kelchblatte.“ Nach Bapt. Porta war den Griechen und Römern das dreifarbige Veilchen bereits bekannt; sie zogen dasselbe unter dem Namen *Φλοξ*, *Phlox*, als Ziergewächs in ihren Gärten. Die erste Abbildung lieferte Brunfels; Beschreibungen Fuchs und Tragus. Fuchs, der die Anwendung der Pflanze gegen Hautkrankheiten schon kannte, bezeichnet sie als Freisamkraut, *Jacea* (angeblich von *ῖον* Veilchen und *ἀκεραι* heilen, also heilsames Veilchen), *Herba Trinitatis*, *Herba clavellata*. Als Arzneipflanze findet *Viola tricolor* in der Schröder'schen Pharmacopeia medico-chymica von 1649 Erwähnung, kommt jedoch erst 1776 durch Strack in Mainz, der das Kraut gegen *Impetigo faciei* empfahl, in allgemeinen Gebrauch.

Blütezeit. April bis zum Winter.

Offizinell ist die blühende getrocknete Pflanze: *Herba Jaceae*, *Herba Violae tricoloris*, *Herba Trinitatis*.

Die blühende Pflanze wird im Sommer gesammelt, getrocknet und geschnitten aufbewahrt. Frisch entwickelt das Kraut beim Zerreiben einen orangenblüthenartigen Geruch. Der Geschmack des Krautes ist süsslich-schleimig, der der Wurzel scharf.

Präparate. Aus dem Kraute wird *Extractum Violae tricolis*, *Species diureticae*, *Ptisana de foliis Violae tricoloris* und *Syrupus Violae tricoloris* gewonnen.

Bestandtheile. Die Pflanze enthält nach Boullay kein *Violin* wohl aber nach den Untersuchungen von Mandelin Salicylsäure, einen gelben Farbstoff, grössere Mengen von Magnesiumtartrat und in der Var. *arvensis* ein Glykosid: *Violaquercitrin*, mit der Formel $C_{42}H_{42}O_{24}$. Nach Boullay enthält die Pflanze einen gelben Farbstoff und viel Pektin; nach Cuseran: Schleim, Harz, gelben Farbstoff, Zucker, Bitterstoff, Salpeter. (Husemann, Pflanzenstoffe 810.)

Anwendung. Meist als Aufguss und in Pulverform äusserlich und innerlich bei Ekzema und anderen Hautkrankheiten. Ein in Salbenform zubereitetes Extrakt findet bei chronischen Hautleiden Anwendung. Längerer Gebrauch des Stiefmütterchenthees soll dem Urin einen unangenehmen Geruch nach Katzenharn geben. (Husemann, Arzneimittell. 837.)

Litteratur. Abbildung und Beschreibung: Nees v. Esenb., *Plant. med.*, Taf. 387; Hayne, *Arzneigew.* III., Taf. 4, 5; Berg u. Schmidt, *Offiz. Gew.* XVI^e; Luerssen, *Handb. d. syst. Bot.* 634; Karsten, *Deutsche Flora* 638; Wittstein, *Pharm.* 876.

Drogen und Präparate: *Herba Jaceae*: Ph. germ. 133; Ph. austr. (D. A.) 75; Ph. ross. 209; Ph. helv. 62; Cod. med. (1884) 68; Ph. belg. 89; Ph. Neerl. 291; Ph. dan. 134; Ph. suec. 103; Ph. U. St. 379; Flückiger, *Pharm.* 601; Berg, *Waarenk.* 228.

Species diureticae: Ph. helv. suppl. 100.

Ptisana de foliis Violae tricoloris: Cod. med. (1884) 609.

Syrupus Violae tricoloris: Cod. med. (1884) 548; Ph. belg. 240.

Bezüglich der Drogen und Präparate siehe Hager, *Pharm. Prx.* II., 1267.

Tafelbeschreibung:

ABCD Pflanzen und verschiedenfarbige Blüthen in natürl. Grösse; 1 Blüthe, desgl.; 2 dieselbe zerschnitten, desgl.; 3 innere Blüthe, desgl.; 4 gespornte Staubgefässe, vergrössert; 5 ungespornte, desgl.; 6 Pollenkorn unter Wasser, desgl.; 7 oberer Theil des Stempels, desgl.; 8 Fruchtknoten im Querschnitt, desgl.; 9 aufgesprungene Frucht, natürl. Grösse; 10 Same, vergrössert; 11 derselbe im Längsschnitt, desgl. Nach der Natur von W. Müller.